

Künstleredition "Platteller" der Öffentlichen Versicherung, Begrüßungsrede

Einführung

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Künstler, liebe Gastgeber, liebe Gäste,

der heutige Abend steht für uns unter dem Motto „zu Gast bei unseren Gästen“, denn Sie, die Öffentliche Versicherung als Initiator des erfolgreichen Kooperationsprojekts „Platteller“ und das Haus Fürstenberg als unsere Gäste, sind zugleich die Gastgeber des heutigen Abends, und dafür möchte ich mich im Vorfeld schon ganz herzlich bedanken.

Es wurde aus Anlass der Fertigstellung des 8. Tellers und seiner feierlichen heutigen Übergabe durch den Künstler, Prof. Klaus Stümpel, doch einiges an Aufwand betrieben, und wenn ich auch schon persönlich zwei Mal das Vergnügen hatte, bei einer solchen Teller-Übergabe in Ihrem Hause im kleineren Kreise Gast zu sein, so sind wir diesmal spontan sehr gern Ihrem Vorschlag gefolgt, die Veranstaltung kurzerhand in die Hochschule zu verlegen. Aber was wären Teller ohne ein Gericht, und deshalb haben Sie, verehrte Gastgeber, heute auch mit eigenem Catering und Dekor die Bewirtung übernommen. Natürlich wird von den Plattellern selbst nicht gegessen, sie bilden gewissermaßen die künstlerische Folie für die Veranstaltung, die einmal mehr den Erfolg und die zunehmende Beliebtheit der Serie unter Beweis stellt. Und nicht zuletzt ist sie auch ein künstlerischer Beitrag zur corporate identity der Öffentlichen, deren Engagement für Kunst und Kultur in Stadt und Region damit symbolisch auf den Punkt kommt.

Mit der Symbolik ist es so eine ganz eigene Sache. Teller und Tische in der Kunst wecken auf Anhieb unzählige Assoziationen, ja ein ganzes Genre der Malerei, die Stillleben, sind ihnen gewidmet. Ganze Welten, Lebenswelten, Weltanschauungen wurden in allen Epochen der Kunstgeschichte auf Tischen, Tafeln und Tellern „serviert“, und ein wenig davon soll auch heute hier spürbar werden. Denn als eigene Idee haben wir hier eine imaginäre Tischgesellschaft inszeniert, die sich im Zentrum des Raumes befindet, während die wirklichen Gäste sich an Stehtischen darum gruppieren. In der Antike war das noch ganz anders, man nahm das gemeinsame Mahl im Liegen ein, ebenso die nachträglich gereichten hochgeistigen Getränke, und so bezeichnet Platons „Symposion“ dann auch weniger das Mahl im Sinne einer „Zusammenkunft gebildeter und gelehrter Personen zur Diskussion über literarische und philosophische Themen“, sondern eher das „gemeinsame Trinken“, das oft die ganze Nacht in Anspruch nahm. Der Symposiarch, der von der Tafelgesellschaft gewählte Zeremonienmeister, hatte dabei eine hoch wichtige Aufgabe. Er bestimmte nämlich, in welchem Verhältnis Wein mit Wasser verdünnt werden sollte. Da uns das in heutigen Zeiten meist der moderne Weinanbau abnimmt, müssen wir dieses „Amt“ heute Abend nicht unbedingt vergeben... .

Vom Abendmahl in der christlichen Überlieferung bis zur Tafelrunde des Königs Artus oder Friedrichs des Großen sind derartige Tischgesellschaften immer wieder literarisiert und mystifiziert worden und wurden in der Malerei verewigt. So auch heute, und doch ganz anders als in der Kunstgeschichte. Die Öffentliche hat mit ihrer Initiative der Idee des Plattellers eine ganz neue Seite abgewonnen. 8 Künstlerinnen und Künstler, die an unserer Hochschule lehren oder lehrten, haben mit individueller Handschrift Platteller gestaltet: Lienhard von Monkiewitsch, Johannes Brus, Raimund Kummer, Hartmut Neumann, Thomas Virnich, Marina Abramovic und John M. Armleder, heute nun als Achter in der Runde Klaus Stümpel. Bei näherer Betrachtung ergeben sich bei aller Differenziertheit auch Gemeinsamkeiten in der Vorgehensweise:

Von Monkiewitsch, Neumann und Virnich fassen die Oberfläche des Tellers als Bildraum auf und gestalten ihn ganz im Sinne eines Tondo, eines Rundbildes, ohne Rücksicht auf die eigentliche Verwendung eines Plattellers. Johannes Brus und Raimund Kummer thematisieren als Bildhauer die räumliche Tiefe, assoziiert durch den Weltraum und die Pupille des Auges, das den Blick ins Weite führt und in der Tiefe gleichsam verschlingt. Marina Abramovic, die Performance-Künstlerin, stellt Bewegungsspuren und Umrisse von Körperfragmenten in das Zentrum des Tellers. „Art is body“ lautet die Aufschrift auf dem Tellerrand. Nur John M. Armleder geht konzeptionell auf die ursprüngliche Idee des Plattellers

ein, indem er die ohnehin bedeckte Mitte frei lässt und den schwarz umfassten Rand vieldeutig und nicht ohne Humor mit goldfarbenen Abbildungen menschlicher Gehirne umgibt, die aber auch Walnussschalen sein könnten oder vielleicht entfernt an klassizistische Akanthusblätter auf Geschirr-Entwürfen Karl Friedrich Schinkels erinnern – wie man will. Nun der neue und wieder ganz andere Entwurf, realisiert von Klaus Stümpel. Auch er wählt die malerische Lösung für die Telleroberfläche, Vogel- und Figurenmotive in vielschichtigen farbigen Überlagerungen, und so sollte man besser von einer Collage sprechen. Damit ist der bisherigen Serie ein wiederum neuer Aspekt hinzugefügt.

Ich freue mich aber ganz besonders, dass es trotz vieler Terminprobleme gelungen ist, noch während der Ausstellung „Klaus Stümpel und seine Schüler“ in der Hochschulgalerie parallel heute diese Veranstaltung zu platzieren. Mehr als 30 Jahre lehrte Klaus Stümpel an dieser Hochschule, und mit seinem Ausscheiden zum Ende des letzten Sommersemesters verlässt ein Stück „Urgestein“ (oder sollte man sagen „Urgeschirr“) die HBK.

Immer wieder kam bei den Initiatoren und bei den Künstlern die Frage auf, wann denn die Serie nun vollständig sei. Mit 8, 10 oder wie vielen Tellern? Denn nicht nur Teller und Tische fordern metaphorisch die Phantasie heraus, auch die Zahlen tragen zur Interpretation bei.

Fragen wir doch mal ein Lexikon der christlichen Zahlensymbolik: Interessanterweise kommt die 8 darin gar nicht vor, wohl aber die sieben, zehn, zwölf, dreizehn und dann gibt es einen großen Sprung: 40...

Während 7 für Vollkommenheit oder Vollständigkeit steht, aber auch für die Unendlichkeit und den kosmischen Raum, steht die 9 für das Drei mal Drei der göttlichen Dreifaltigkeit, die 10 natürlich für die 10 Gebote. Die 12 für die Jünger Jesu, die 12 Apostel als die vollkommene Kultgemeinschaft Gottes, und es sei der Öffentlichen überlassen, wie sie diese Zahlensymbolik mit ihrer corporate identity in Übereinstimmung bringt. Nur mit der 13 sollte man die Serie nicht beenden, denn sie gilt als diabolische Zahl, die das göttliche Gleichgewicht empfindlich durcheinander bringt.

Halten wir es bei unserer heutigen symbolischen Tischgesellschaft statt mit der Bibel lieber ganz materialistisch mit Aristoteles, von dem der Satz überliefert ist: „Wärme bringt Gleichartiges zusammen,“ und das mag für Gastgeber und Gäste, die Hochschule und ihre Partner, die Künstler und Produzenten gleichermaßen gelten, die sich heute zu diesem Symposium zusammenfinden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen schönen und erbaulichen Abend.

Barbara Straka

Präsidentin der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig

Alle Bild- und Textrechte liegen bei dem Autor. Jegliche Vervielfältigung, Verlinkung oder Weiternutzung bedarf der Zustimmung durch den Autor. Auszugsweiser Nachdruck mit Quellenangabe ist gestattet, sofern die Redaktion davon vorab informiert wird. Das Copyright betrifft alle Seiten und Bestandteile dieser Domain.